

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 9

Artikel: Alte Ideologie und neuer Frust : 6. Juni 1993 : die Schweiz vor einer strategischen Niederlage?
Autor: Steinacher, Jürg L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. Juni 1993: Die Schweiz vor einer strategischen Niederlage?

Alte Ideologie und neuer Frust

Als eine «Generation der Gescheiterten» bezeichnete Kurt Sontheimer, einer der führenden deutschen Politologen, die 68er «Revolutionäre». Seine Einschätzung steht für die allgemeine internationale Beurteilung jener Zeit und ihrer Auswirkung. Nach 25 Jahren — so Sontheimer — könne man die neomarxistische Ideologie als abgestandenes reaktionäres Denken bezeichnen.

Es stelle sich die Frage, ob diese Generation, die im Zeichen des moralischen Imperativs angetreten ist, ausser einem Pazifismus «wirklich Wesentliches zur Humanisierung unserer Gesellschaft» beigetragen habe. Diese Feststellung ist ebenso hart wie wahr. Und es muss die vom 68er Furor geprägten Mittvierziger heute um so mehr treffen, als Sontheimer nicht einfach vom Pazifismus spricht, sondern von «naivem Pazifismus».

Einfältige, weltfremde Ideologie

Damit sind wir mitten in der unsäglichen Auseinandersetzung, die die schweizerischen Armeegeegner, Pazifisten und Mitläufer seit der Abstimmung über die Abschaffung der Armee dem Lande aufzwingen. Wie kommt es, dass just in der für ihren Pragmatismus bekannten Schweiz seit einigen Jahren ein nachgerade medioker und abseitiger Zeitgeist die innenpolitische Agenda bestimmen kann und jetzt sogar die Sicherheit gefährdet?

Eine Erklärung dazu liegt sicher in der «naiven» Art des Pazifismus, wie er hierzulande das weltanschauliche Grundmuster friedensbewegter Kreise bestimmt. Naiv meint ja hier nicht unerfahren und damit noch lernfähig. Naiv meint hier unbedarf, einfältig, kindisch — oder ganz einfach infantil. Das ist eine direkte Folge des Treibhausklimas der schweizerischen Wohlstandsgesellschaft, die ja im internationalen Vergleich in den letzten 15 Jahren einen beispiellosen materiellen Standard erreicht hat. Ein Korrelat dazu ist die Weigerung, Alltagszwänge zu akzeptieren, um sich so eine Vorstellung von der Welt zu schaffen, die einem individuell besser behagt, zusagt und Lustgewinn bringt.

Das richtige Leben gehorcht aber anderen Regeln. Und wer dies nicht beizeiten begreift, den straft das Leben.

Der Militärsoziologe W. Haltiner belegte den daraus resultierenden nachhaltigen Wertewandel innerhalb der Gesellschaft erst kürzlich aufgrund neuester Umfrageergebnisse wieder. Haltiners statistische Hinweise und Auswertungen hätte man schon Anfang der achtziger Jahre zur Kenntnis und ernst nehmen können . . .

Utopische Borniertheit

Eine weitere Erklärung für die exotisch wirkende Armeefeindlichkeit in einer von Wirren, Unstabilität und erhöhter Konflikthanfälligkeit geprägten Umwelt, ist die spezielle Utopieanfälligkeit, bedingt durch die kulturelle Nähe zum deutschen Idealismus und Positivismus, aber auch zur deutschen Romantik. Nicht umsonst ist die Resistenz — oder sollte man besser von Borniertheit sprechen? — der 68er Ideologie, die sich in der Deutschschweiz verankert hat, höchstens noch mit Teilen der deutschen Sozialdemokratie, deutschen Kirchen, Medien und Bereichen der Justiz und Bildung vergleichbar.

Die moralische Bankrotterklärung der Friedensbewegung vor der jugoslawischen Tragödie — zuletzt durch die jämmerliche Teilnehmerzahl an den Ostermärschen illustriert — schliesst da Deutsche und Schweizer gleichermaßen ein.

Grosses Frustrationspotential

Neben Wertewandel und Realitätsverlust ist ein dritter Faktor wirksam — und vermutlich von entscheidender Bedeutung, dass die Abstimmung über die Beschaffung der F/A-18-Maschinen einen schlimmen Ausgang nehmen könnte: der Frust.

Sein harter Kern — die Sozialisten mit der frustrierten Kleinbürgermentalität — haben den Zusammenbruch der sozialistischen Staaten im Osten, die Abkehr vom Sozialismus in der 3. Welt und den Krebsgang der so-

zialistischen Parteien in der 1. Welt praktisch unbeschadet überstanden. Und das ist erstaunlich genug. Dieser harte Kern wäre aber allein kaum in der Lage, am 6. Juni den nervus rerum der schweizerischen Sicherheitspolitik zu treffen. Gefahr droht vom Zuzug anderer Bürger, die aus mannigfaltigen Frustrationsmotiven ihrem Unmut mit der Stimme gegen den Milliardenkauf Ausdruck geben werden.

Es ist hier nicht der Ort, dieses Frustrationspotential im einzelnen zu analysieren. Sicher ist aber, dass ein wichtiges verbindendes Element der Wohlstandsrückgang ist. Seine Folgen (bis hin zu Konkursen und Arbeitslosenrekorden) und die Konsequenzen, die sich aus der notwendigen Strukturanpassung ergeben (Betriebserschliessungen, Arbeitsplatzauslagerungen, neue Landwirtschaftspolitik usw.) treffen viele. Aus deren situativen Beurteilung heraus scheint ein Milliardenkauf schlicht unzumutbar. Die populistische Demagogie der Armeegeegner hat hier einen guten Nährboden.

Es gibt aber auch jene, die aus einsichtigen Gründen ihrer Parteien-

und Staatsverdrossenheit am falschen Ort und am falschen Objekt Ausdruck geben wollen.

Offensiver Bundesrat gefordert

Die vom Staat, von der Wirtschaft und Gesellschaft Enttäuschten werden die Abstimmung entscheiden, auf sie müssten sich eigentlich die argumentativen Bemühungen konzentrieren, denn nach der Lage der Dinge werden weder Ideologen noch Utopisten noch eingefleischte Klassenkämpfer und Neidgenossen durch gutes Zureden, Logik und harte Fakten ihre Meinung ändern.

Nur stellt sich die Frage, ob für die enttäuschten Mitbürger sachbezogenes Argumentieren hinreichend ist. Und einmal mehr, wie so häufig in letzter Zeit, liesse sich das Ganze auf die überzeugende Führungsfähigkeit und Autorität der Regierung reduzieren. Bundesrat Villiger und seine bürgerlichen Kollegen sind gefordert, um eine sicherheitspolitische Krise zu verhindern. Zurückhaltung im Abstimmungskampf wäre das Verfehlteste in dieser schwierigen Situation. *Jürg L. Steinacher*

Weitreichende Konsequenzen

An einer Medienkonferenz in Bern nahmen Vertreter einzelner in der Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee (AWM) vereinigten Mitgliedorganisationen zu den beiden armeefeindlichen Initiativen vom 6. Juni Stellung.

Christine Davatz-Höchner, Verbandssekretärin des Schweizerischen Gewerbeverbandes, meinte, das militärische Risiko in Europa sei in den letzten Jahren gestiegen und würde noch dramatisch zunehmen. Dies verlange neben wirtschaftlicher Zusammenarbeit und einer aktiven Friedenspolitik als ultima ratio eine starke militärische Verteidigungsfähigkeit.

Seitens der Schweizerischen Offiziersgesellschaft SOG zeigten SOG-Präsident Fulcieri S. Kistler und Carlo Zoppi, Vizepräsident der SOG, die negativen Folgen einer allfälligen Annahme für die Armee und die Schweiz schlechthin auf. Das eigentliche Ziel sei die Armeeausschaffung in Raten.

Alex Cornu, Vizepräsident des Comité romand pour une défense nationale crédible, ging auf die wirtschaftlichen Aspekte ein. Nach einer allfälligen Annahme der Initiative würde die Zahl der Arbeitslosen weiter steigen, während die Dissuasions- und Verteidigungsfähigkeit unseres Landes markant abnehmen würden.